

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1755

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318046350

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350> | LOG_0090

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

vor unsern Augen bekannt werden. 11. Laß das Winseln der Gefangenen vor dein Angesicht kommen; erhalte die Kinder des Todes übrig, nach der Größe deines Armes; 12. Und gib unsern Nachbarn siebenfältig in ihren Schooß ihre Schmach wieder, womit sie dich, o Herr, geschmähet haben. 13. So werden wir, dein Volk und Schaße deiner Weide, dich in Ewigkeit, von Geschlechte zu Geschlechte, loben; wir werden deinen Ruhm erzählen.

v. 11. Ps. 102, 21. v. 13. Ps. 95, 7.

eine so offenbare und merkwürdige Rache aus, daß nicht nur wir, sondern auch alle Einwohner der Welt sehen mögen, wie du für deine Knechte sorgest. 11. Laß das Seufzen und Winseln dererjenigen, die im Kerker liegen, bey dir so viel, als diese Gebethe, vermögen. Verherrliche deine Macht, und erhalte das Leben dererjenigen, die sie zum Tode verurtheilt haben. 12. Und wenn du mit den Babyloniern fertig bist: so ziehe auch ihre Nachbarn zur Nachenschaft, welche uns verspottet und beschimpfet, oder vielmehr so verächtlich von dir, o Gott, gesprochen haben, daß sie billig verdienen, noch siebenmal verächtlicher gemacht zu werden, als wir gewesen sind. 13. Wenn wir, dein Volk, glücklich in unser Land wieder hergestellt sind, und wieder unter deiner Regierung leben: so werden wir niemals aufhören, dir für die uns erzeugten Wohlthaten zu danken. Wir werden uns bestreben, das Andenken davon sorgfältig unsern Nachkommen zu überliefern, damit alle folgende Geschlechter dein Lob verewigen mögen.

Heiden, nach Ps. 9, 16. **Polus.** Die Worte: laß bekannt werden, beziehen sich auf die Rache, und nicht auf den Namen Gottes; wie die 70 Dolmetscher, der Chaldäer, der Syrer, und andere es verstehen. **Senton.** Vor unsern Augen, bedeutet: laß uns leben, damit wir es sehen, und dich deswegen preisen. **Polus.**

B. 11. Laß das Winseln 1c. Höre die Klagen deines armen gefangenen Volkes. **Gef. der Gottesgel.** In Ansehung deiner wird es zwar billig wegen seiner Sünden gestraft: in Ansehung der Sache selbst aber leidet es unrecht. **Polus.** Durch die Kinder des Todes verstehe man hier diejenigen, die unter den grausamen Feinden gefangen waren, und nichts anders, als den Tod erwarten konnten, Ps. 44, 23. **Polus. Gef. der Gottesgel.** Der Dichter brauchet dieses zu einem Bewegungsgrunde, weil es der unendlichen Macht und Güte Gottes am anständigsten ist, alsdenn zu helfen, wenn die wenigste Hoffnung dazu vorhanden ist, Ps. 102, 21. Es geziemet auch allen frommen und edelmüthigen Menschen, Gott hierinne, nach ihrem Vermögen, nachzufolgen; wie Salomo ermahnet, Spr. 24, 11. **Gesellsch. der Gottesgel.**

B. 12. Und gib unsern 1c. Unsere lieblosen Nachbarn haben uns in unserm Elende, da wir Mitleiden von ihnen erwarteten, grausamlich geschimpfet, und uns, nebst andern Heiden, unser eiteltes Vertrauen auf Gott vorgerücket, indem sie aus unserm zeitlichen Unglücke die Falschheit unsers Gottesdienstes beweisen wollten. **Gef. der Gottesgel.** Vergilt ihnen solches in ihren Schooß; das ist, überflüßig; wie dieser Ausdruck Jes. 65, 6. 7. Jer. 32, 18. Luc. 6, 38. bedeutet; oder, empfindlich, so, daß s. es nachdrücklich fühlen. In den letzten Worten zeigen die Israeliten, daß diese ihre Bitte nicht aus Nachsicht herührte: sondern aus einem anständigen Begriffe der Günst Gottes gegen sie, den die Feinde gelästert hatten. **Polus.** Ueberhaupt lese man von solchem Verlangen nach Rache die Erklärung über Ps. 35, 4. **Gef. der Gottesgel.**

B. 13. So werden wir 1c. In der Grundsprache steht: wir werden deinen Ruhm zählen; das ist, wir werden die Wohlthaten besonders her erzählen, weswegen du Ruhm verdienst. Menschen sollen keine Wohlthaten von Gott begehren, außer unter der Bedingung, daß sie seinen Namen loben wollen, Jes. 43, 21. **Gef. der Gottesgel.**

Der LXXX. Psalm.

Dieser Psalm enthält: I. Ein Gebeth zu Gott um Erlösung, v. 1-4. II. Eine Vorstellung der schlechten Umstände des Volkes; weswegen die vorige Bitte wiederholt wird, 5-8. III. Eine Vergleichung der vorigen Umstände des Volkes mit den gegenwärtigen, 9-14. IV. Eine wiederholte Bitte um Hilfe, 15-18. V. Ein Versprechen für die zu hoffende Erlösung dankbar zu seyn, 19, 20.

Sür den Oberfänger auf Schofchannim; ein Zeugniß, ein Psalm Asaphs. 2. O Hirte

V. 1. Für den Oberfänger 2c. Dieser Psalm ist einigermassen einerley mit Ps. 79. Denn er enthält eine Bitte um Abwendung des schweren Zornes Gottes zur Zeit eines großen Elendes. Man glaubet gemeinlich, es werde hier auf die gefängliche Hinwegführung der Stämme Juda und Benjamin durch den Nebucadnezar, oder der zehn Stämme durch den Salmanassar, gesehen. Dieser Psalm scheint aber vielmehr zwischen diesen beyden Hinwegführungen, zu den Zeiten des Hiskia, verfertigt zu seyn, welcher nach 2 Chron. 30, 6. einen Brief an diejenigen geschrieben hat, die den Händen der assyrischen Könige entkommen waren; sonderlich an die Stämme Ephraim und Manasse, die ihm am nächsten waren, daß sie zu dem Hause des Herrn nach Jerusalem herauf kommen, und das Paschafest feyern sollten. Einige folgten dieser Einladung, und feyerten das Fest noch einmal so lange, als gewöhnlich war, v. 11. 18. 23. Hernach zogen sie durch das ganze Land, und warfen alle Höhen und Altäre um, die sie finden konnten; nicht nur in Juda: sondern auch in Benjamin, in Ephraim, und in Manasse, 2 Chron. 31, 1. Darauf folget aber c. 32, 1. daß das Land nach dieser glücklichen Verbesserung von Sanherib angegriffen, und sehr geplaget wurde; wodurch diejenigen, die die Verbesserung hatten bewerkstelligen helfen, ohne Zweifel sehr kleinmüthig gemacht wurden. Dadurch wurde der Asaph, dessen 2 Chron. 29, 30. gedacht wird, und wovon man die Erklärung über Ps. 73, 1. nachlesen kann, bewogen, im dritten Verse dieses Psalmes sehr ernstlich zu Gott zu bethen, daß er sich sowol für Ephraim und Manasse aufmachen

wolle, als auch für Benjamin, welcher Stamm so genau mit Juda verbunden war, daß er sogar einen Theil des Tempels mit in seinem Gebiethe hatte. Gott sollte nun, durch eine merkwürdige Erlösung zeigen, daß der Eifer seines Volkes für die Heiligkeit des Gottesdienstes ihm angenehm wäre ⁶⁰⁸). Man kann auch noch eine andere Ursache angeben, wesswegen vielmehr die drey gemelten Stämme, als andere, zusammengesetzet werden, weil nämlich die Stämme nach 4 Mos. 2. in der Wüste allemal hinter der Stiftehütte herzogen, und wenn sie sich lagerten, den Ort des Gnadenstuhles unmittelbar vor sich hatten, von welchem die Aussprüche Gottes, und die Zeichen seiner Macht, kamen. Wenn man aber dieses zugestehet: so kann man ferner einen Beweis angeben, daß dieser Psalm nicht zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft verfertigt seyn könne. Denn damals war die Bundeslade nicht vorhanden, und also saß Gott auch nicht zwischen den Cherubim s), wie doch hier v. 2. gesagt wird. Ephraim und Manasse waren auch damals, so viel man weiß, nicht mit den Juden vermischet ⁶⁰⁹). Ferner hat dieser Psalm zu viel zierliche Ausdrücke, als man von der Zeit einer allgemeinen Verwüstung erwarten kann ⁶¹⁰). Die griechische Ueberschrift spricht auch ausdrücklich: ein Psalm von dem Assyrer ⁶¹¹); welcher vermuthlich durch den wilden Bär; oder das wilde Schwein, v. 14. angedeutet wird ⁶¹²). Endlich wendete sich Hiskia bey dem Einfall des Königs in Assyrien, auf eben die Weise zu Gott, wie der Dichter hier thut. Er richtete sein Gebeth, wie hier Asaph, an denjenigen, der zwischen den Cherubim sitz ⁶¹³); und er fle-

he.e

(608) Man kann aber hierauf antworten, daß die Einladung Hiskia zum Osterfeste nicht an Ephraim und Manasse allein, sondern an das ganze Israel ergangen ist. Dieses geben sowohl Patrick als Polus in der Erklärung über 2 Chron. 30, 1. zu, ob sie wohl in der Art, wie sie sich die Sache vorstellen, in etwas von einander abgehen. Man bemerke ferner, daß die Noth, so sich durch Sanheribs Anzug erhoben, nicht die Stämme Israels, sondern den Stamm Juda betroffen. Hierzu ist noch zu sehen, daß der gegenwärtige Psalm, sonderlich aber v. 5. 13. 14. 17. einen weit kläglichen Zustand des Volkes Gottes beschreibt, als er zur Zeit Sanheribs gewesen. Endlich wird nicht zu vergessen seyn, daß kein Asaph gefunden wird, der zugleich mit Hiskia gelebet hätte, wie in der 562. Anmerkung gesagt worden.

(609) Man kann aber sagen, daß die Erklärung aus 4 Mos. 2. gar wohl genommen werden könne, ohne daß etwas von demjenigen daraus folge, was man hier daraus folgern will.

(610) Es wird zwar kein gewisses Maaß der Zierlichkeit für solche Zeiten zu bestimmen seyn. Wir glauben aber, es sey dieser Psalm lange vorher in den glücklichsten Zeiten gemacht worden, in welchen Gott sein Volk durch Weissagungen künftiger betrübter Umstände in den Schranken halten, und sie gegen Sicherheit und andere Sünden verwahren wollte, zu denen sie die gegenwärtigen erwünschtesten Umstände leicht mißbrauchen konnten.

(611) Diese Ueberschrift aber beweiset mehr nicht, als daß die 70 Dolmetscher dieser Meynung gewesen sind.

(612) Es ist aber dieser Ausdruck bequem, einen jeden Feind Gottes und seines Volkes zu beschreiben; nicht den Sanherib allein.

(613) Diese Beschreibung Gottes war viel zu bekannt und gewöhnlich, als daß sie etwas besonders schließen ließe.

2. O Hirte Israels, nimm zu Ohren; der du Joseph wie Schafe leitest; der du zwischen

2. O du, der du der Regent und Beschirmer deines Volkes Israel bist, und lange zuvor deine Macht an Joseph gezeigt hast, da er, wie ein unschuldiges Schaf, mitten unter einem Haufen von Wölfen war (1 Mos. 37, 18. 2c.), du ihn aber erzieltest, und zu den höchsten Ehrenstellen erhobest, verwirf nicht unser demüthiges Gebeth, welches wir in gleicher Noth, zu dir hinauf

hete ihn an, die Ohren zu seinem Gebethe zu neigen, 2 Kön. 19, 15. 16. Jes. 37, 16. 17. Dieser Psalm wurde dem Obersänger übergeben, damit er nach einem musikalischen Instrumente von sechs Saiten, wie Ps. 60. gesungen werden möchte. Man lese die Erklärung über Ps. 60, 1. 2. Asaph glaubte gewiß, daß Gott sein Gebeth erhören, und den Sanherib stürzen würde. Oder vielleicht ist nachgehends anbefohlen worden, diesen Psalm auf solche Weise zu singen. **Patrick.** Einige halten Schoschannim Kouth zusammen für den Namen eines musikalischen Instrumentes; andere aber trennen das letztere Wort von dem ersten, und übersetzen es durch Zeugniß ⁶¹⁴; das ist, ein Zeugniß zwischen Gott und den Israeliten, daß er ihr Gott sey, und sie von ihm abhängen. Daß dieser Psalm nicht, wie Ps. 79. bey Gelegenheit der Zerstörung Jerusalems durch die Chaldäer verfertigt seyn könne, kann man daraus schließen, weil hier weder des Tempels noch der Stadt Jerusalem, noch des Stammes Juda, gedacht wird, den doch die gedebete Verwüstung am meisten betroffen hat ⁶¹⁵; sondern Josephs, v. 1. und der Stämme Ephraim und Manasse, die doch lange zuvor weggeführt worden waren. Hernach beschreibt auch dieser Psalm keine so vollkommene Verwüstung wie Ps. 79. Sollte er aber bey Gelegenheit der Hinwegführung der zehn Stämme verfertigt worden seyn: warum sollte denn v. 2. Benjamins gedacht werden, welcher nicht zu diesen Stämmen gehörte, und auch nicht mit ihnen weggeführt wurde, sondern mit Juda verbunden blieb ⁶¹⁶? Daher vermuthet man lieber, daß dieser Psalm bey Gelegenheit eines gewissen andern Elends verfertigt worden sey, welches die

Stämme Israels überhaupt, nach ihrer Trennung in zwey Reiche, betroffen hat: jedoch vor der Hinwegführung, oder Verwüstung eines von beyden. Aus der Geschichte ist bekannt, daß solches Elend, wie hier gemeldet wird, die Stämme Israels, oder Juda, zuweilen betroffen hat ⁶¹⁷. Polus.

s) Man lese le de Dieu über 1 Sam. 4, 4.

B. 2. O Hirte Israels 2c. Du hast es unternommen, dein Volk Israel, wie ein Hirte seine Schafe zu führen und zu weiden; du hast solches auch sonst gethan: also thue es auch izo, und errette dein Volk von denen schädlichen Wölfen, welche es zerreißen und verschlingen wollen. Polus. Durch Joseph verstehen hier die meisten Ausleger den Stamm Ephraims, des Sohnes Josephs. Der Name Joseph, auf den das Recht der Erstgeburt von Ruben gebracht worden war, 1 Chron. 5, 1. bedeutet auch die zehn Stämme, wie Esch. 37, 16. 19. Amos 5, 6. 15. c. 6, 6. Sach. 10, 6. und zuweilen alle Stämme Israels, Ps. 81, 6. Obadj. v. 18. Daher glaubet man, hier werde von dem Elende der zehn Stämme geredet, welches ihnen durch die Chaldäer zugefügt worden war. Dagegen wendet man ein, daß v. 3. der Bundeslade gedacht wird, da doch die zehn Stämme damals von Gott abgewichen waren, die Abgötter anbetheten, und folglich keinen Antheil an der Bundeslade, oder an dem Gott desselben hatten. Indessen kann dieser Einwurf noch gehoben werden. Denn wenn es dem Dichter erlaubt war, den wahren Gott für diejenigen anzurufen, die ihn verlassen hatten: warum konnte er nicht auch zu dem Gott bethen, der zwischen den Cherubim über der Bundeslade saß; wie er in der Schrift gemeinlich beschrieben wird? Aufserdem

(614) Man erkläre das Wort Kouth wie man will: so muß es doch wegen der Unterscheidungszeichen nothwendig von dem vorhergehenden getrennet werden.

(615) Es war keine unvermeidliche Nothwendigkeit derselben zu gedenken, zumal da es bereits in andern Psalmen geschehen war, welche von eben diesen Zeiten weißageten.

(616) Im Folgenden wird es sich zeigen, warum dieser Stämme gedacht wird. Sie werden hier nicht als solche beschrieben, die vor andern Noth litten, sondern Gott wird nach seiner Gegenwart bey diesen Stämmen beschrieben.

(617) Man überläßt hierbey billig dem Leser die Wahl unter mehrern Meynungen. Nur wollen die bisherigen Anmerkungen darthun, theils daß dieser Psalm nicht auf die Belagerung Sanheribs gehe, vielweniger so spät erst verfertigt seyn müsse, theils daß er auf die Hinwegführung der zehn Stämme, oder auf die Zerstörung Jerusalems von den Chaldäern, eben so wol als etwan auf die Zeiten Antiochi, oder andere uns unbekannt Bedrängnisse des Volkes Gottes sein Absehen haben könne. Sicher wird schwerlich etwas zu bestimmen seyn.

sehen den Cherubim sitzet; erscheine glänzend. 3. Erwecke deine Macht vor dem Angesichte Ephraims, und Benjamins, und Manasse, und komme zu unserer Erlösung. 4. O Gott,

hinauf senden: sondern zeige, daß du uns gnädig bist, durch ein herrliches Zeichen deiner Gegenwart unter uns in deinem Heiligthume, aus welchem du Engel zu unserer Vertheidigung und Erlösung senden kannst (2 Kön. 9, 35.). 3. Die Nachkommen Josephs haben zuvor, so viele Feinde vor dir fallen sehen, da sie mit der Lade deiner Gegenwart in die Wüste zogen (4 Mos. 2, 18. 20. 22.). Sie sind auch nur noch vor kurzem sehr eifrig in deinem Dienste gewesen (2 Chron. 30, 1. c. 31, 1.). Zeige ihnen nun, daß deine Kraft igo noch eben so groß ist, als sie jemals war, ob sie schon einige Zeitlang nicht zu unserm Besten erschienen ist. Zeige, daß du noch eben so bereitwillig bist, uns zu bequemer Zeit, eine herrliche Erlösung zu sehen-

ferdem antworten einige, obschon Gott die zehnen Stämme verlassen hatte: so haben sich doch unter ihnen noch viele gefunden, die nicht nur nach Juda kamen, um ihm an dem rechten Orte zu dienen, 2 Chron. 11, 16. 17. sondern die auch, ob sie schon solches nicht thaten, doch den wahren Gott in ihrem Herzen anbetheten, und sich nicht des äußerlichen Gottesdienstes der übrigen schuldig machten: wie Gott 1 Kön. 19, 18. bezeuget. Aus v. 3. aber kann ein wichtigerer Einwurf genommen werden. **Gef. der Gottesgel.** Durch den Ausdruck; **der zwischen den Cherubim sitzet**; erinnert der Dichter die zehnen Stämme an ihren Abfall von Gott, an die Eitelkeit ihrer abergläubischen Anrufung der Kälber zu Dan und Bethel; und an die Nothwendigkeit, wieder zu Gott zurück zu kehren, wenn sie von ihm einige Hülfen erwarteten. Indessen erhellet aus diesem Ausdrucke, wie schon zuvor gesagt worden ist, daß der gegenwärtige Psalm nicht bey Gelegenheit der babylonischen Gefangenschaft verfertigt seyn kann, indem damals keine Bundeslade, und folglich auch keine Cherubim, vorhanden waren. Wir finden auch nicht, daß Daniel, oder einige Propheten, Gott also angeredet haben ⁶¹⁹. Man lese Dan. 9. Die letzten Worte dieses Verses bedeuten: laß vor den Feinden deine Kraft und Güte für dein armes Volk aus den Wolken hervorscheinen, wieanne du dich igo zu verbergen scheinst. **Polus.**

V. 3. Erwecke deine Macht 1c. Denn igo scheint sie zu schlafen, oder müßig oder vergebens zu seyn. **Polus.** Warum die drey Stämme, Ephraim, Benjamin, und Manasse, hier besonders gemeldet werden, ist schon über v. 1. gezeiget worden, weil sie nämlich in der Wüste dem Allerheiligsten am nächsten waren. Die Zurückkehrung aus der Gefan-

genschaft, wovon dieses Lied handelt, war der Erlösung aus Aegypten ähnlich; und daher wird sie auch mit ähnlichen Ausdrücken beschrieben. Man vergleiche mit den gegenwärtigen Worten 5 Mos. 33, 2. **Sammond, Polus, Gef. der Gottesgel.** Hernach gehörten diese drey Stämme besonders zu Joseph. Denn Ephraim und Manasse waren seine Söhne, und Benjamin war sein einziger Bruder von der Mutter; daher auch Basilius beyde *duopatrigos* nennt. Ferner war Ephraim das Haupt des Reiches Israel; Manasse wohnte an beyden Seiten des Jordans, und war sehr mächtig; und Benjamin hatte in seinem Erbtheile den größten Theil von Jerusalem nebst dem Tempel. **Polus, Gef. der Gottesgel.** So viel kann für die Meynung dererjenigen gesagt werden, welche behaupten, daß hier die Rede von allen zwölf Stämmen sey. Andere aber leugnen dieses, weil Juda, der vornehmste unter allen Stämmen nicht gememet, und auch des Tempels nicht gedacht wird. Sie wollen diesen Psalm lieber von den zehnen Stämmen verstehen. Allein Benjamin, dessen doch hier mit gedacht wird, hatte sich ja, bey dem unglücklichen Abfalle der zehnen Stämme, von denselben getrennet, und sich zu Juda geschlagen. Das einzige, welches man auf diesen Einwurf antworten könnte, ist dieses, daß vielleicht die Worte des gegenwärtigen und vorhergehenden Verses eine Gebethsformel gewesen sind, deren man sich entweder bey Fortführung der Bundeslade, oder in großer Gefahr, in den alten Zeiten bediente, da noch alle Israeliten vereinigt waren. Diese Gebethsformel könnte hier beygehalten seyn, obschon die Sachen eine ganz andere Gestalt gewonnen hatten. Solche alte Formeln, die man aus Hochachtung gegen dieselben, nicht gern abschaffet, findet man auch Ps. 68, 2.

132

(618) Dieser Ausdruck scheint mir alsdenn befremdlich, wenn man annimmt, daß dieser Psalm erst verfertigt worden. Unsere Meynung aber ist noch immer, daß ihn der alte Asaph als eine Weissagung ausgesprochen, zu der Zeit, da Gottes Wohnnung noch zwischen den Cherubim war. Und so haben wir gar nicht nöthig, zu sagen, daß das Participium auch in der vergangenen Zeit übersezt werden könnte: **Der du gewohnet hast 1c.**

4. O Gott, bringe uns zurück, und laß dein Angesicht leuchten; so werden wir erlöset werden. 5. O HERR, Gott der Heerscharen, wie lange willst du wider das Gebeth deines Volkes rauchen? 6. Du speisest sie mit Thränenbrodte, und tränktest sie mit Thränen aus einem Drittheilgefäße. 7. Du hast uns unfern Nachbarn zu einem Janke gesetzt, und unsere Fein-

v. 4. Ps. 4, 7. 31, 17. 67, 2. Dan. 9, 17. v. 6. Ps. 102, 10. v. 7. Ps. 44, 14. 15. 79, 4.

schenken. 4. Gib uns, o Gott, unser voriges Glück wieder; und laß uns wieder in deine Gnade hergestellt werden. Alsdenn wird unser Elend bald ein Ende nehmen. 5. Denn was können die größten Heere (2 Kön. 8, 17.) wider dich ausrichten? Du bist ja der höchste Herr über sie alle, und über die himmlischen Heere. Wir haben dich beständig um Hülfe angerufen, und lange darauf gewartet. Wir waren ganz ungeduldig, da wir sehen mußten, wie unsere Feinde die Oberhand behielten. Doch hast du dich, bis hieher so erzürnt wider uns erzeiget, daß du nicht einmal die Gebethe deines Volkes hast hören wollen. 6. Du hast unsere fröhlichen Festtage in Fasten und Weinen verwandelt; und unsern Ueberfluß in einen Mangel an allen Dingen, Thränen ausgenommen. Wir vergießen dieselben ohne Maasse, wenn wir daran gedenken, daß wir Gefahr laufen, durch Hunger und Durst aufgerieben zu werden (2 Chron. 32, 21.). 7. Unsere Nachbarn; die Edomiter, und andere suchen mit uns zu streiten; oder sie janken sich unter einander selbst, wer die größte Beute bey uns machen solle. Die Feinde, die uns belagern, treiben indessen ihren Spott mit unserer Ohnmacht, und mit unserm

132, 8. 9. 10. wie aus 2 Chron. 6, 41. 42. erhellet. Was die Meldung der drey Stämme, Ephraim, Benjamin und Manasse, hier überhaupt anbetrifft, davon kann noch angemerket werden, daß sie nicht nur in der Wüste besammet waren: sondern daß auch die von ihnen übrig gebliebenen nach der Gefangenschaft zu Jerusalem, nebst Juda, besammet wohnten, 1 Chron. 9, 3. **Gef. der Gottesgel.** Es könnte auch seyn, daß das Elend, worauf hier geziel wird, diese drey Stämme vor andern betroffen hat; ob es schon nicht ausdrücklich in der Schrift gemeldet wird ⁽⁶¹⁹⁾. **Polus.**

V. 4. O Gott, bringe ic. Bringe uns zurück in unsern vorhergehenden blühenden Zustand; oder vielmehr zu dir selbst: denn Ephraim und Manasse waren, nebst den übrigen von den zehn Stämmen, von Gott abgefallen. Man findet ein ähnliches Gebeth des Eliä für Israel, 1 Chron. 18, 37. **Polus.**

V. 5. O Herr, Gott ic. Für rauchen steht im Englischen; ergrimmet seyn. Du, o Gott, hörest unser Gebeth, womit wir dich zu besänftigen suchen, so wenig, daß du vielmehr wider uns erbit-

tert zu seyn scheinst, indem du unser Elend anhalten, und größer werden lässest. **Polus.**

V. 6. Du speisest sie ic. Durch das Thränenbrodt, oder Brodt des Weinens, wie es im Hebräischen heißt, wird vielleicht das Trauerbrodt gemeynet, wovon Hof. 9, 4. gesagt wird, daß alle diejenigen, die es essen, unrein werden sollen; nämlich nach dem Gesetze, und so sollten sie von der Gemeine des Herrn abgefordert seyn. **Fenton.** Sie aßen gleichsam Thränen anstatt des Brodtes, als welches ihnen mangelte, oder welches sie vor Traurigkeit nicht essen konnten. Oder, sie vergossen so oft und so beständig Thränen, als ob sie dieselben aßen. Man vergleiche hiermit Ps. 42, 4. **Polus.** Aus einem Drittheilgefäße, ist hier soviel, als überflüssig. **Fenton.**

V. 7. Du hast uns ic. Unsere Nachbarn gingen sonst friedlich und freundschaftlich mit uns um: allein iho bestreben sie sich um die Wette, uns Schaden zuzufügen, und Beute bey uns zu machen, oder sie suchen beständig Gelegenheit, mit uns zu streiten. Unsere Feinde spotten über uns, und bezeugen ihre Freude über unser Elend. **Polus.**

B. 9.

(619) Die ganze Sache, worauf es hier ankömmt, ist die, daß wir in unsern Gedanken ein wie einschalten. **Erwecke deine Macht, wie vor dem Angesichte ic.** d. i. „zeige dich nun eben so mächtig, und bereitwillig zu unserer Hülfe, wie du vor Zeiten gethan hast, da du in der Mitte deines Volkes, als ein „Reisegefährte wandeltest, und da deine Hütte von denen Stämmen Ephraim, Benjamin und Manasse umgeben war 4 Mos. 2, 17. 2c. Hiermit fallen alle Schwierigkeiten weg, welche hier und im Anfange dieser Erklärungen aus der namentlichen Meldung dieser Stämme gemacht worden. Denn so können sie für nichts weniger, als für den nothwendenden Theil des Volkes Gottes angesehen werden.

de spotten unter sich. 8. O Gott der Heerschaaren, bringe uns zurück, und laß dein Angesicht leuchten: so werden wir erlöset werden. 9. Du hast einen Weinstock aus Aegypten herüber gebracht, die Heiden vertrieben, und denselben gepflanzt. 10. Du hast den Ort für ihn bereitet, und seine Wurzeln einwurzeln lassen, so, daß er das Land erfüllet hat. 11. Die Berge sind mit seinem Schatten bedeckt gewesen, und seine Kan-

v. 9. Ps. 44, 3.

ferm Vertrauen auf dich (2 Kön. 18, 22. 23, 2 Chron. 32, 15.). 8. Ueberführe sie, o Herr, daß dieses Vertrauen nicht vergebens gewesen ist, und stelle uns in unser voriges Glück wiederum her. Denn alles Heer des Himmels steht unter deinem Befehle; und also kannst du solches leichtlich thun, wenn es dir nur gefällt, uns, wie wir dich bitten, Gnade zu erzeigen. So wird uns kein Unfall treffen. 9. Vormals sind wir dir sehr werth gewesen, da du uns, als einen auserlesenen Weinberg, aus Aegypten in dieses Land versetzetest, woraus du die alten Einwohner vertrieben hast, damit wir an ihre statt gepflanzt werden möchten. 10. Du hast den Weg für uns bereitet, und vor unserer Ankunft dein Schrecken auf sie fallen lassen (Jos. 2, 9. 10. 11.); so, daß wir sie leichtlich vertreiben konnten. Wir fasseten hier feste Wurzel, wie ein Weinstock in einem guten Lande. Wir nahmen zu, und vermehreten uns, bis wir das ganze Land erfüllten. 11. Wie ein schöner Weinberg einen Hügel, woran er gepflanzt ist, überschattet, oder über die hohen Cedern hinaus wächst, die ihn unterstützen: so verdunkelten auch wir den Glanz der größten Reiche; und mächtige Könige mußten uns zinsbar

B. 9. Du hast einen 10. Das Volk Israel, oder die Kirche Gottes, wird oftmals mit einem Weinstocke verglichen, wie Jes. 5, 2. Jer. 2, 21. Ezech. 17, 6. Matth. 21, 33. Der Dichter zielt hier auf den Gebrauch, die Bäume zu verpflanzen, damit sie um so viel schöner wachsen mögen. **Polus.** Der Dichter will hier so viel sagen: da du uns, durch deine Güte, zu deinem theuern Eigenthume erwählet hast; wir aber, wegen unserer Sünden, der Gefahr ausgesetzt sind, von den wilden Thieren im Lande zerissen zu werden: so zeige nunmehr deine vorige Liebe gegen uns, und vollende dasjenige, was du angefangen hast, Ps. 44, 3. **Gesells. der Gottesgel.** Durch die Heiden werden die Völker Canaans verstanden. **Polus.**

B. 10. Du hast den 10. פָּוֹס, von פָּוֵס, fehen, bedeutet fegen, säubern, und also für jemanden ein Haus, oder einen Weg, reinigen, bereiten, und geschickt, oder bequem, machen. Man lese 1 Mos. 24, 31. 3 Mos. 14, 36. Jes. 40, 3. c. 57, 14. In unserer Stelle sagen die 70 Dolmetscher: ἰδιωτικῶς ἐκ-
μαρτυροῦν ἀντιπῶν, du hast für ihn den Weg bereitet. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man: dux itineris fuisti, du warest ihr Führer auf dem Wege. Arias Montanus übersetzt; scopasti, du hast gekehret. Wenn aber פָּוֹס, wie hier, von der Erde gebraucht wird, die bespant werden soll: so wird es am besten durch ausersehen übersetzt, wie Ezech. 20, 6. oder durch vorbereiten. So folget hier darauf füglich; und seine Wurzeln einwurzeln lassen. Denn dieses ist die

eigentliche Folge der Zubereitung eines Bodens. **Sammond.** Du hast die Steine, Sträucher, oder andere Wurzeln und Pflanzen, weggenommen, die das Wachstum oder die Fruchtbarkeit, dieses Weinstocks verhindern konnten. Du hast die gottlosen und abgöttischen Völker ausgerottet, welche Israel hätten verderben und vertilgen können. So hast du diesen Weinstock in dem Lande befestiget. **Polus.**

B. 11. Die Berge sind 10. Die Israeliten wurden so zahlreich, daß sie nicht nur die fruchtbaren Thäler: sondern auch die dürren Berge erfüllten. Sie waren nicht wie gemeine Weinstöcke, die zart und klein sind, und nur an den Mauern, oder an dem Boden hin, wachsen. **Polus.** Man kann diesen Vers auch also übersetzen: die Berge sind mit seinem Schatten bedeckt gewesen; und mit seinen Ranken die Cedern Gottes; das ist, sehr hohe Cedern. Es ist bekannt genug, daß die Weinstöcke am besten an den Seiten der Berge wachsen; wie auch, daß der Weinstock gemeiniglich Stützen hat; an welchen er aufwächst, und worauf er ruhet. Diese Stützen sind nun, nach Beschaffenheit der Gegend, bald höher, bald niedriger. In fruchtbaren Gegenden, wie noch iso in der Lombarden, laufen die Weinstöcke an den Bäumen hinauf, und bedecken dieselben. So wird hier, in Ansehung des schönen Wachthums dieses fruchtbaren Weinstocks, zierlich und dichterisch gesagt, daß er an den hohen Cedern hinauf liefe, und dieselben bedeckte. Man vergleiche hiermit 1 Mos. 49, 22. **Senton.**

fen waren wie Cedern Gottes. 12. Er erstreckte seine Ranken bis an das Meer, und seine Reben bis an den Fluß. 13. Warum hast du seine Mauern durchbrochen, so, daß alle, die den Weg vorüber gehen, ihn rupfen? 14. Das Schwein aus dem Walde hat ihn ausgegraben; und das Wild des Feldes hat ihn abgeweidet. 15. O Gott der Heerschaaren, kehre doch um, schau aus dem Himmel, und siehe, und besuche diesen Weinstock; 16. Und den Stamm den deine rechte Hand gepflanzt hat; und

v. 13. Ps. 89, 41. Jes. 5, 5.

zinsbar werden (1 Kön. 4, 24.). 12. Denn unser Gebiete erstreckete sich, wie ein solcher Weinstock, der seine Ranken überall ausbreitet, von dem mittelländischen Meere an bis an den Euphrat (1 Kön. 4, 21. Man lese Ps. 72, 8.). 13. Aber igo hast du uns, leider! deinen Schuß entzogen; und wir sind wie ein Weinberg ohne Zaun. Alle unsere Festungen und festen Städte sind eingenommen (2 Kön. 18, 3.), und wir stehen einem jeglichen bloß; der Luft hat, uns zu berauben. 14. Der König in Assyrien zertritt, wie ein wilder Bär, der in einen Weinberg einbricht, alles unter seine Füße, und suchet uns mit Stumpf und Stiele auszurotten. Kein wildes Thier kann größere Verwüstung unter den Weinstöcken anrichten, als seine Soldaten in dem ganzen Lande angerichtet haben, welches sie ganz ausgezehret haben (2 Kön. 19, 29.). 15. Unsere einzige Hoffnung ist diese, daß du, großer Herr der Heerschaaren, von dem der Ausgang der Kriege, wie aller andern Dinge, abhänget, uns mit dir verfühnen, und den Feind vertreiben werdest. Wir flehen dich an, du wollest uns diese Bitte nicht verweigern. Ob wir schon aller Hülfe auf der Erde beraubt sind: so sende uns doch dieselbe aus dem Himmel. Und so unwürdig wir auch derselben seyn mögen: so Sorge doch gnädiglich für uns, und ergänze die Lücken wiederum, die der Feind gemacht hat. 16. Sey gnädig gegen das Ueberbleibsel von uns, welches, durch deinen mächtigen Schuß, noch vorhanden ist, wie die Wurzel, oder der Stamm, des Weinstocks, der wiederum ausgeschlagen kann (2 Kön.

V. 12. Er erstreckte seine u. Die Israeliten besaßen, oder eroberten, das ganze Land zwischen dem mittelländischen Meere, und dem Euphrat; wie Gott ihnen verheißen hatte, 1 Mos. 15, 18. Polus.

V. 13. Warum hast du u. Für durchbrochen steht im Englischen: abgebrochen. Du hast ihm deinen Schuß entzogen, der ihm anstatt einer Mauer und Verschanzung war. Wer vorbey gieng, riß Trauben und Aeste ab, oder suchte ihn gar mit der Wurzel auszugiehen. Polus.

V. 14. Das Schwein aus u. Für Schwein steht im Englischen: Bär. Nach den Zeugnissen vieler Schriftsteller pflegen die Bäre solches zu thun. Hier versteht der Dichter dadurch, und durch das Wild des Feldes; die grausamen und wüthenden Feinde der Juden, und des Gottesdienstes, Polus. Gef. der Gottesgel. Will man aber beyde Sinnbilder besonders erklären: so ist es wahrscheinlich, daß durch den Bär des Waldes die Tyrannen selbst, oder die vornehmsten Urheber dieses Trauerspiels, verstanden werden: durch das Wild des Feldes aber, oder, wie einige das Wort u erklären, durch die Kriechen-

den Thiere: die gemeinen Soldaten, und geringe Personen. Man kann aber auch, wie schon gesagt ist, annehmen, daß beyde Ausdrücke einerley bedeuten, nämlich grausame und unmenschliche Feinde ⁶²⁰. Gef. der Gottesgel.

V. 15. O Gott der u. Die unterdrückten Israeliten ließen sich nicht durch die Versuchung überwinden. Denn sie wußten, daß, wenn auch auf der Erde nichts zu hoffen wäre, doch Gott ihnen Hülfe aus dem Himmel senden könnte, Jes. 63, 15. Gef. der Gottesgel.

V. 16. Und den Stamm u. Oder, den Weinstock, oder, die Wurzel, oder, die Pflanze, wie andere es übersehen. Dieses Wort, ⁷²², kömmt sonst nirgends vor, als hier; und die jüdischen Lehrer können nichts zuverlässiges davon sagen. Alles, was sie, und andere, davon urtheilen, gründet sich entweder auf die Abstammung des Wortes von ⁷²³, bereiten befestigen u. oder auf den Zusammenhang dieser Stelle, da es mit dem Worte ⁷²², pflanzen, verbunden wird. In Ansehung der Abstammung übersetzen einige ⁷²² durch Grund, oder Stock, oder Stütze,

(620) Man kann hiemit die Gedanken eines ungenannten Verfassers vergleichen, welche in den bromischen Symbolis litt. Tom. I. fascic. 2. p. 32. 199. zu finden sind.

und zwar wegen des Sohnes, den du dir gestärket hast. 17. Er ist mit Feuer verbrannt, er ist abgehauen; sie kommen um von dem Schelten deines Angesichts. 18. Deine Hand sey über den Mann deiner rechten Hand, über den Sohn des Menschen,

v. 18. Ps. 89, 22.

(2 Kön. 19, 30. 31.). Sonderlich erzeige diese Günst unserm Könige, den du mit Eifer und Muth beschenkst hast, damit er dir diene (2 Chron. 30, 32.), und uns beschirme (2 Chron. 32, 5-8.). 17. Viele von uns sind schön vertilget, und können mit den zahlreichen Aesten eines übrig gebliebenen Stammes verglichen werden, welche abgeschnitten, und mit Feuer verbrannt werden. Und wir alle müssen umkommen, wenn wir nicht mit dir ausgesöhnet werden, und du in deinem Zorne wider uns verharren willst. 18. Wir flehen dich aber um Abwendung dieses Zornes an. Sey der mächtige Helfer unsers Fürsten, den du herzlich liebest; des vor-
trefflichen Königs, den du mit Eifer und Muth zu deinem Dienste, und zu unserer Beschirmung

Stütze, dergleichen man zu den Weinstöcken fügte, damit diese dadurch unterstützt werden möchten. In Ansehung des Zusammenhanges übersetzen es andere durch Weinstock, wie im Englischen: oder durch Pflanze. Einige Ausleger glauben, der Buchstabe ו stehe hier für ז ; und daher übersetzen sie dieses Wort durch Sohn. Andere halten es für ein ägyptisches Wort: wir finden aber wenig Grund hiezu; man müßte denn annehmen, daß alle Worte, die nur einmal in der Schrift vorkommen, fremde Worte sind. Allein wenn es auch ein ägyptisches Wort wäre: so würde es doch, nach ihrer Uebersetzung, eine Pflanze bedeuten. Alle diese verschiedene Uebersetzungen kommen also auf eines hinaus, und sind im Verstande wenig unterschieden. Wegen des andern Wortes, יָד , hat man, unsers Erachtens, nicht Ursache, viel zu streiten. Ordentlich bedeutet es einen Sohn. Es ist aber gewiß, daß es auch zuweilen von einem Aste gebraucht wird, wie 1 Mos. 49, 22. zweymal: wo auch נִיזָה , welches sonst Töchter bedeutet, durch Aeste übersetzt wird. Wir sehen also keinen Grund, weswegen man יָד , hier durch Sohn übersetzen, und dadurch den Mesias, oder wie andere wollen, den Salomo, verstehen sollte⁶²¹). Weil nun Gott diesen Weinberg, oder Stamm, oder Ast, gestärket hatte: so sollte keine Macht etwas dawider vermögen. Gott sollte ihn, wie einen jungen Zweig, gleichsam in der Aeste wiederum ansäen lassen. Polus. Gef. der Gottesgel. Die rechte Hand bedeutet die Kraft, als ihr Zeichen und Werkzeug. Damit hatte Gott den Weinstock gestärket, indem er ihn unterstützte, oder größer und dicker wachsen ließ. Polus.

B. 17. Er ist mit ו . In den andern Theile

dieses Verses geht der Dichter von dem Sinnbilde des Weinstocks, oder Astes, wovon im erstern Theile noch geredet wird, auf die Personen fort, die dadurch vorgebildet werden, und welche durch die Wirkungen des Zornes Gottes umkommen, denn ohne diese konnten die Feinde Israels keinen Schaden anrichten. Polus.

B. 18. Deine Hand sey ו . Beschirme den Mann deiner rechten Hand, den deine rechte Hand gepflanzt hat, v. 16. den du geliebet und geehret hast, wie deine rechte Hand, Matth. 5, 30. c. 18, 8. Man vergleiche hiermit Zach. 13, 7. Polus. So bedeutet der Name Benjamin, dessen v. 2. gedacht worden ist, einen Sohn der rechten Hand, weil Jacob ihn sehr liebete. Man lese Ps. 74, 16. Viele verstehen daher durch das Wort Mann hier, wie zuvor durch Ast, oder Weinstock, nicht eigentlich eine Person: sondern überhaupt dasjenige, oder demjenigen, wovon zuvor geredet worden ist. So bedeutet ein Mann des Hungers einen Hungrigen; ein Mann des Fankes den Gegenstand des Fankes; ein Mann des Krieges einen Kriegshelden u. Allein in diesen Beispielen wird doch eine Person, oder ein besonderer Mensch, angedeutet: der gegenwärtige Ausdruck aber soll unmittelbar einen Weinstock, und in verblühtem Verstande ein ganzes Volk, anzeigen. Daher verstehen andere durch diesen Mann lieber den König in Israel, wer er auch seyn mag; oder denjenigen, der damals das nächste Recht zur Krone hatte. Wenn man aber diesen Psalm nur von den zehn Stämmen versteht: warum bittet denn der Dichter nicht nur für einen abgöttischen König, sondern auch für einen ungerichten Tyrannen, dessen Vor-

(621) Daß Salomo nicht gemeynet sey, hat seinen guten Grund. Wohl aber wird der Mesias kenntlich genug beschrieben, wenn man zumal v. 18. mit diesen Worten vergleicht. Wenn aber das gegenwärtige Wort durch Ast übersetzt wird, so ist doch nicht zu sehen, was damit gemeynet seyn sollte, wogern nicht auch alsdenn der Mesias darunter verstanden wird. Diesen hatte sich Gott gestärket, d. i. er hatte ihn zur Ausführung der herrlichsten und wichtigsten Geschäfte unter den Menschen bestimmt und ausersehen, durch welche er sich verherrlichen wollte. Dieser sollte auch nach dem Fleisch aus den Stämmen seines Volkes herkommen.

sehen, den du dir gestärket hast. 19. So werden wir von dir nicht zurückkehren; erhalte uns bey dem Leben: so wollen wir deinen Namen anrufen. 20. O Herr, Gott der Heerschaaren; bringe uns zurück; laß dein Angesicht leuchten: so werden wir erlöset werden. mung und Erhaltung (v. 16.) beschenkt hast. 19. Dadurch werden wir auf ewig verpflichtet werden, niemals mehr von dir zur Abgötterey abzufallen. Befreye uns nur von diesen schädlichen Feinden: so wollen wir dich allein anbethen, und niemals aufhören, dich zu loben, und zu bekennen, daß wir deiner allmächtigen Güte das Leben zu danken haben. 20. Höre uns, o großer Herr, der du allen Engeln des Himmels gebiethest. Wir rufen nochmals: höre uns, und stelle uns völlig in unser voriges Glück wiederum her. Laß uns deine Gunst wiederum erlangen, und laß unser Elend bald ein Ende nehmen.

Vorfahren, auf eine gottlose Weise, von ihrem rechtmäßigen Herrn, dem Könige in Juda, abgefallen waren? Daher will man lieber durch Mann die ganze Kirche verstehen: durch den Sohn des Menschen aber die geringere Art von Leuten; damit niemand von der Frucht dieser Erbethe ausgeschlossen sey. Andere verstehen hier den Messias entweder durch beyde Ausdrücke, oder wenigstens den Messias durch Mann, und die Kirche durch den Sohn des Menschen. Der Chaldaer spricht, wie Genebrard ihn übersetzt: laß deine Hand über den Mann seyn, dem du bey deiner rechten Hand geschworen hast. Vermuthlich ziele er damit auf Ps. 89, 36. und Ps. 132, 11. und also wird er die gegenwärtigen Worte auf David deuten. So viel können wir zugeben, daß, wenn mit diesen Worten zu Gott für jemanden gebethet wird, die Erklärung auf Ps. 89, 20. 21. 22. gegründet werden könne. Also können beyde Ausdrücke, der Mann deiner rechten Hand, und der Sohn des Menschen, nicht auf verschiedene: sondern auf einen einzigen Gegenstand zielen; entweder auf einen Menschen, oder auf ein Volk. Da nun die Verheißungen Gottes, die dem David geschahen, am meisten auf die Nachkommen desselben, und auf die Dauer seines Reiches nach ihm, giengen: so konnte der Dichter, indem er um die Stärkung des längst verstorbenen Davids bethete, sehr wohl auf einen König zielen; der von David abstammte; oder auf ein Volk, das David regieret hatte. David konnte also der unmittelbare Gegenstand der Worte seyn: in ihm mußten aber doch alle zehen, oder alle zwölf Stämme verstanden werden. Wir könnten noch eine andere Erklärung geben, die aber nicht so gut zu seyn scheint. Wir wissen, daß die Gottlosen, die Gott zu Ausführung seiner gerechten Gerichte brauchet, das Schwerdt, und die Hand, Gottes genennet werden, wie Ps. 17, 13. 14. Gott pfleget dieselben auch zu stärken, Jes. 37, 27. Hab. 1, 21. Von der rechten Hand Gottes wird zwar ge-

meintlich gesagt, daß Gott sie wider die Gottlosen, zur Vertheidigung seines Volkes, brauche: allein zuweilen ist sie doch auch wider das Volk Gottes gerichtet, wie Klagl. 2, 3. 4. So könnte man die gegenwärtigen Worte, nicht sowol für ein Gebeth, als vielmehr für einen Fluch halten. Wir bleiben aber lieber bey der vorigen Erklärung, weil sie gewöhnlicher ist, und mit v. 16. besser übereinstimmt. Wir finden auch Jes. 41, 10. einige Bestätigung dieser Auslegung. Einige glauben, der Dichter ziele hier auf den Serubbabel: allein es kann nicht wohl bewiesen werden, daß die zwölf Stämme der Gegenstand dieser Klagen sind; wiewol man bey dem Haggai, und bey dem Zacharia, einige Dinge findet, die sich nicht äbel hierher schicken. Polus. Ges. der Gottesgel. Das Volk Israel wird auch sonst der Sohn, oder Erstgebohrne Gottes genennet, wie 2 Mos. 4, 22. ⁶²² Polus.

V. 19. So werden wir ic. Diese dem herrliche Gunst wird uns verpflichten, dich zu loben, dir zu dienen, und auf dich zu vertrauen, so lange wir leben; niemals aber wiederum in Abgötterey und Gottlosigkeit zu verfallen, wie nur allzuoft geschehen ist. Laß uns wieder aufleben, und schenke uns wiederum unsere vorige Ruhe und Glückseligkeit. Polus.

V. 20. O Herr, Gott ic. Eben dieser Vers kömmt v. 4. und 8. aber mit einiger Veränderung, vor. Ob er also schon dreyimal wiederholet wird: so zeigt sich doch einige Verschiedenheit, v. 4. spricht der Dichter nur: o Gott ic. v. 8. o Gott der Heerschaaren ic. und hier: o Herr, Gott der Heerschaaren ic. Wir finden in diesen Anmerkungen kein großes Geheimniß ⁶²³, außer nur, daß der jedesmalige Zusatz den Ausdruck zierlicher und nachdrücklicher macht. Außer dem kann man noch einen andern Gebrauch von solchen Anmerkungen machen; wovon man Ps. 34, 23. lese. Ges. der Gottesgel. Von den letzten Worten lese man die Erklärung über Ps. 67, 2. Polus.

(622) Es wird aber doch weder dieses, noch ein König in Israel mit mehrern Rechte, also genennet, als der Messias, welcher auch auf eine besondere Weise des Menschen Sohn, und der Mann der rechten Hand Gottes (zu welcher er erhöhlet werden sollte) genennet wird.

(623) Andere aber finden es darinne, und glauben, daß diese dreymalige Anrede eben so wenig ohne Grund sey, als die dreymalige Wiederholung des Gegens, 4 Mos. 4, 24.